

Erklärung
zur Pressekonferenz
anlässlich der Umgestaltung der profanierten Dominikaner-Kirche
am 30. November 2017

Am 12. November 2017 wurde die Dominikaner-Kirche zu Münster profaniert, d.h. entweiht. Sie ist jetzt ein säkulares Gebäude. 43 Jahre hatten dort Professoren der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Gottesdiensten vorgestanden und gepredigt.

Zuletzt konnte es den zuständigen Abteilungen der Stadt Münster – entgegen weniger Monate alter anderer Zusagen – mit der Profanierung gar nicht schnell genug gehen. Nach einer Jahre dauernden Planlosigkeit vermochten sie jetzt eine Sensation zu präsentieren: Der weltweit geschätzte – für unbezahlbare Werke bekannte – Künstler Gerhard Richter schenkt der Stadt Münster ein spektakuläres Kunst-Ensemble: eine Reproduktion des weltberühmten Foucaultschen Pendels aus Paris. Und das soll in der Dominikaner-Kirche realisiert werden.

Am Donnerstag, den 30. November, kam Richter persönlich nach Münster, um das Projekt zu präsentieren. Bei der Pressekonferenz fielen seitens des Künstlers wie anderer Verantwortlicher Bemerkungen, die derart deplatziert waren, dass sie nicht unwidersprochen bleiben können.

Richter meinte im Verlauf eines Interviews, es sei schon gut und es habe ihn gefreut, dass sein Pendel jetzt in einer Kirche realisiert werde, denn das symbolisiere ja so etwas wie einen kleinen Sieg der Naturwissenschaft über die Kirche. Und ihm gefalle, dass das Pendel dort schwinde, wo früher der Altar stand. Platter geht es ja wohl kaum. Hat Richter vergessen, wem das abendländische Denken seine Orientierung auf Forschung und Intellektualität verdankt, auch wenn es da den einen oder anderen Konflikt zwischen Vernunft und Autorität gegeben haben mag – ganz abgesehen davon, dass das Ergebnis des Foucaultschen Pendelversuchs nach dessen Wiederholung im Pantheon zu Rom auch von der katholischen Kirche anerkannt worden ist? Und wenn ihm gefällt, dass sein Pendel jetzt dort über den Boden kratzt, wo bis vor wenigen Wochen Christinnen und Christen am Altar das Geheimnis ihres Glaubens gefeiert haben – dann kann ich nur sagen: Von einem Künstler seines Formats hätte ich mir mehr erwartet (aber Richter ist ja auch überzeugt, dass es keine Priester und Philosophen mehr gibt, so dass nun die Künstler – also so auch er – die wichtigsten Leute auf der Welt sind (vgl. <http://www.art-magazin.de/kunst/10105-bstr-zitate-von-gerhard-richter/73395-img>).

Insofern kann kaum mehr überraschen, dass Oberbürgermeister Lewe bei dieser Pressekonferenz meinte feststellen zu sollen, durch die Richtersche Pendel-Replik würde die Dominikaner-Kirche zu einem Ort, wo ungeklärte Fragen der Menschheit zum Austrag kämen und Menschen zur Besinnung finden könnten. Aber was geschah

dann an diesen Ort seit seiner ersten Weihe vor knapp 290 Jahren anno 1728? Und was in den letzten 43 Jahren? Keine Besinnung, keine Auseinandersetzung mit den ungeklärten Fragen der Menschheit? Hätte Herr Lewe auch nur hier und da in den letzten Jahrzehnten die Dominikaner-Gottesdienste besucht, wäre er eines anderen belehrt gewesen. Aber so klingt es halt, wenn eine Provinz-Metropole sich anschickt, Weltstadt zu spielen.

Ironie der Geschichte: Just zu der Stunde, da sich die Münsteraner Katholische Universitätsgemeinde erstmals an ihrem neuen Heimatort, der St. Ludgeri-Kirche, versammelte (am 03.12.2017 um 11.00 Uhr), wurde in Leipzig, der angeblich atheistischsten Stadt Deutschlands, die wieder aufebaute evangelische Universitätskirche St. Paulus, die vor 60 Jahren von Kommunisten gesprengt worden war, mit einem spektakulären Neubau eingeweiht. Und in der angeblich katholischen Stadt Münster stellt man zu gleicher Zeit der Gemeinde der weltweit größten Katholisch-Theologischen Fakultät an einer öffentlichen Hochschule an historischem Ort den Stuhl vor die Tür. Dafür gibt es nur einen Namen: Verkehrte Welt.

Prof. Dr. Dr. Klaus Müller

Ehemaliger Rector ecclesiae der Dominikaner-Kirche

Jetzt Katholischer Universitätsprediger an St. Ludgeri